

Feuerwehr Stadt Adliswil
Kommando-Übergabe
Dienstag, 31. März 2015
Ralph Miller, Reformierte Pfarrer

Sehr geehrter Altkommandant Marcel Kern,
sehr geehrter Neukommandant Michael Martin,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Adliswil,
hoch geschätzte Damen und Herren unserer lokalen Feuerwehr

Die Feuerwehr in jeder Wohngemeinde der Schweiz trägt eine riesige Verantwortung. Solch mutige Frauen und Männer sehen ihre Aufgabe darin, im Angesicht des Feuers zu schützen und zu bergen, zu löschen und zu retten. Wir wissen es ja alle: Wenn ein Feuer plötzlich ausbricht, kann es sich im Verlauf von wenigen Sekunden ausbreiten und Unheil anrichten. Im Nu wird alles in seiner Nähe verzehrt und zerstört. Gottseidank gibt es eine Feuerwehr, die der Macht des Feuers entgegnen kann.

Schon seit Zehntausenden von Jahren – also seit jener Zeit bevor man wusste, was Zeit überhaupt ist – hat der Mensch die Kraft des Feuers unbedingt respektieren müssen. Auf dem Weg vom Affen zum Menschen lernten die Vorfahren unserer Artgenossen irgendwann vor langer Zeit, wie man ein Feuer in der Natur, welches vor seinen Augen z.B. wegen Blitzschlägen entstand, zähmen konnte. Kurz danach wurde es den Urmenschen bewusst, wie sie mit einfachsten Gegenständen aus der Natur ein Feuer selbst zu entfachen vermochten. Demzufolge lernten unsere Urahnen das Kochen, Braten und Räuchern von Nahrungsmitteln. Ja, vor zahlreichen Millennia in der Geschichte unseres Planeten halfen genau derartige Schritte unseren Vorfahren, sich zur Gattung „Mensch“ weiter zu entwickeln.

Im antiken Griechenland wurde Feuer als Grundelement verstanden, welches den Alltag auf Mutter Erden direkt beeinflussen konnte. Diesbezüglich spielte sich die Bedeutung des Feuers in zahlreichen Mythen wider, etwa dem Mythos des Feuerbringers namens Prometheus oder des Vogels namens Phönix. Als Grundlage der alten Religionen im Nahen Osten bekam das Feuer sogar eine zentrale Rolle; zu jenen vorislamischen Zeiten betete man das Feuer wortwörtlich an. Ebenfalls vor 2'000 Jahren verehrten die alten Römer die Göttin namens Vesta als Hüterin des Herdfeuers mit einem eigenen Frauenkult.

In der biblischen Geschichte fasste man Feuer praktisch immer als Symbol für die Gegenwart Gottes auf. In einem brennenden Dornbusch offenbarte sich Gott einst Mose. Auf die Städte Sodom und Gomorra liess Gott Feuer vom Himmel herabfallen. Am kommenden Osterwochenende werden Osterfeuer wie auch Osterkerzen einmal mehr entzündet als Zeichen für das neue Leben, welches der Auferstandene des leeren Grabes ermöglicht hat.

Bei der Arbeit der Feuerwehr in unserem Zeitalter geht es aber nicht in erster Linie um Symbole, sondern um eine möglichst schnelle Reaktion im Kampf gegen wild wütende Flammen. Sobald der Alarm losgeht, startet der Einsatz der Feuerwehrleute so schnell wie menschenmöglich. Da kommt es auf jede Minute an, gar manchmal auf jede Sekunde, um das Feuer abzuwehren, um das Chaos unter Kontrolle zu bringen, möglicherweise auch um Leben zu retten. In einem solch kritischen Augenblick muss die Verständigung untereinander optimal klappen, weshalb man, wenn kein Feuer brennt, öfters zu Übungen aufgefordert wird. Im Notfall hingegen kommt es auf jede Feuerwehrfrau und jeden Feuerwehrmann an, dass alle als eingespieltes Team miteinander zusammenarbeiten.

Dennoch gibt es m.E. auch eine andere Art von „Feuer“, die im Leben und Zusammenleben einer Feuerwehrmannschaft eine unverkennbare und ebenso grosse Rolle spielt. Dieses Feuer sieht man allerdings nicht mit blossem Auge. Nein, dieses Feuer kann man nur spüren, fühlen, ahnen. Im Grunde genommen handelt es sich um jenes Feuer, welches im tiefsten Innern brennt. Dank diesem Brennen, dank dieser Leidenschaft wird man, wird frau immer wieder neu dazu angespornt, als Mitglied der Feuerwehr wachsam zu bleiben, kollektiv zu denken und agieren, das Teamwork stets in den Vordergrund zu stellen. Meiner Vorstellung nach ist es genau dieses unsichtbare Feuer, welches einen Zeitgenossen bei jedem Treffen der Feuerwehr grundsätzlich motiviert, nach wie vor mitzumachen, nach wie vor für einen Einsatz innerlich bereit zu sein, nach wie vor die Hand zum Feuerwehrkollegen und zur Feuerwehrkollegin ausstrecken zu wollen in der Hoffnung, dass das Feuer ihres Teamgeistes nicht und nie erlischt. Denn letzten Endes ist es dieses unsichtbare Feuer, das die Menschen untereinander verbindet.

In diesem Sinne, geschätzte Damen und Herren, liebe Adliswilerinnen und Adliswiler, möchte ich Sie alle zum Schluss dieser Rede herzlich einladen, eine zeichenhafte Geste gemeinsam zu vollziehen. Unmittelbar in der Mitte unseres Kreises steht heute Abend eine grosse Feuerschale. Jede und jeder hält eine Fackel in der Hand. Zunächst werde ich meine Fackel an den Flammen dieses Mittelpunkts entzünden und sofort danach schenke ich dem Altkommandanten, Marcel Kern, die Flamme weiter. Dementsprechend wird auch er dann seinem Nachbarn im Kreis das lebendige Licht weiter geben. Und so weiter und sofort, bis die Fackel des Neukommandanten, Michael Martin, zuletzt entzündet wird. Während der Zeit, in der das Feuer von Mensch zu Mensch weiter gereicht wird, bitte ich alle Anwesenden um eine andächtige Stille. Diese symbolträchtige Zeremonie wird von Musik begleitet.

Wenn *Sie* das Feuer persönlich empfangen, schauen Sie Ihre Fackel aufmerksam an. Denken Sie dabei jedoch nicht bloss darüber nach, wie Sie dieses Feuer löschen könnten, sondern staunen Sie vor allem über das innere Feuer, welches hier in diesem Kreis – ja, im Innersten von allen hier und heute Versammelten – in dieser Nacht leuchten kann und aufstrahlen will. Die Zeremonie soll jetzt beginnen. (...)

Schlusswort:

Meine sehr geehrten Damen und Herrn, das unsichtbare Feuer – das in uns lebt – ist nun an allen Orten, bei jeder und jedem in diesem Kreis sichtbar geworden. Möge dieses Licht unendlich weiter leuchten, auch wenn die einzelnen Flammen erlischt. Möge dieses Licht Marcel Kern in seinen wohlverdienten Ruhestand hineinbegleiten wie auch Michael Martin die Besonnenheit eines respektierten Kommandanten immer wieder ermöglichen. Und möge dieses Licht die Frauen und Männer der Adliswiler Feuerwehr an diesem Tag sowie an allen Tagen wohlwollend begleiten und wohltuend segnen.

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für die Einladung, am heutigen Abend mitwirken zu dürfen. Ihnen allen wünsche ich weiterhin einen wunderschönen, festlichen Abend. Und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.